Fremdwörter sind Glückssache

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **77 (1951)**

Heft 20

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fremdwörter sind Glückssache

„Ich wollte Dich nicht vor den Gästen unterbrechen, Amalie, aber: Im Gesicht oder sonstwo am Körper kann man ein Ekzem haben, jedoch niemals Exzesse. Dann konsultiert man einen Arzt, insultiert ihn aber keinesfalls, und man geht in die Poliklinik. Polo aber ist ein Ballspiel — — "

Ruf' ihn doch rasch an!

«Ein Telephon mit Neapel? Jetzt um sieben Uhr abends? Ausgeschlossen. Wir sind nicht in der Schweiz!» Nein, das sind wir nicht, sondern in Salerno, im gelobten Land Italien. Und hier hat man um 7 Uhr abends nicht zu telephonieren. Das Telephonamt ist doch zu. — Nachtdienst? «Bitte, Signorina, haben Sie etwa Lust, die ganze Nacht aufzubleiben, um Stöpsel zu bedienen? Ich nicht.»

So ist es. Man kann per Auto Neapel in einer Stunde erreichen, wenn's wirklich so dringend ist. Aber hier ist nie etwas dringend. Wir werden warten bis morgen.

Um 07.50 Uhr sind wir bei der Post, finden kein Telephon, fragen, merken daß das Telephonamt zwei Häuser weiter vorn ist. Seufzend denken wir an unsere brüderlich vereinte PTT.

07.55 Uhr. Bis 8 Uhr werden wir sowieso warten müssen. Hinten sitzen zwei Telephonfräuleins und schnattern. Etwas nach 8 Uhr kommt die dritte, macht aber keine Miene, sich des Mantels zu entledigen, sondern hilft den andern, das in munteren, italienischen Lauten plätschernde Bächlein zu verstärken. - Dann scheint aber doch System in die Sache zu kommen. Die Nachzüglerin hat schon ihren schwarzen Berufsmantel an. Nur die Schürzenbänder flattern noch ungebunden. Doch die Donna eilt jetzt geschäftig hin und her ... jedesmal, wenn sie in Schalternähe kommt, hoffen wir ... (Das Wir bezieht sich auf eine ganze Reihe von Wartenden.)

Da kommt sie endlich, bringt eine Beige Zettelchen mit, steckt zwischen je zwei und zwei ein Stück Durchschlagpapier, und nun kann's losgehen. Ich schöpfe Atem: «Prego ...» aber da ist mir schon einer zuvorgekommen. Ach, wir langsamen, dickköpfigen Schweizer! Beim zweiten Mal gelingt's. Sie kritzelt unser Anliegen auf eines der Zettelchen (hoffentlich kennen sie sich hinten in dieser Schrift aus). Auch vergessen wir nicht, mit nachdrücklicher Miene das Zauberwort hinzufügen: urgente! Dringend! Sonst würde es wohl 12 Uhr. Urgente aber beansprucht nur wenige Minuten. — Endlich ertönt das erlösende Pronto! — Es lebe die Technik! Sie lebt auch in Italien.

SM

in WEGGIS ins POST-Hotel

Pension ab Fr. 14.50, Restaurant — Dancing — Bar
Gedeckte PERGOLA direkt am See. Tel. 821251